

Ireneusz Gaworski (ORCID 0000-0002-4593-6780)
Uniwersytet Warszawski, Polen

Einige Bemerkungen zum partitiven Genitiv im heutigen Polnisch und zu seinen deutschsprachigen Äquivalenten¹

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag fokussiert auf den adverbalen partitiven Genitiv² (genetivus partitivus/partitivi, *dopełniacz częstkowy, dopełniacz partytywny*) (vgl. z.B. EJO 1999:194; EJP 1999:78), eines der syntaktischen Charakteristika des Polnischen³, welches gelegentlich – wie in den unten

¹ Der Autor bedankt sich bei einem anonymen Gutachter für anregende Hinweise, die bei der Arbeit an der vorliegenden Endfassung mit berücksichtigt wurden. Sie enthält „implizite“ Antworten des Verfassers auf die meisten kritischen Anmerkungen bezüglich des im Beitrag dargestellten Forschungsstandes in der polnischen Linguistik und der verwendeten Fachliteratur.

² Mit der Attribuierung „adverbal“ will ich hier auf den bedeutsamen Unterschied zwischen dem Polnischen und dem Deutschen aufmerksam machen, denn mit dem hier interessierenden Terminus wird in der traditionellen germanistischen Sprachwissenschaft dem Vorbild der lateinischen Grammatik folgend ausschließlich eine der neun Arten von Genitivattributen verwendet, die die Teil-Ganzes-Beziehung (z.B. *die Hälfte meines Vermögens*) bezeichnet (vgl. z.B. Duden 1995:641-649; Bußmann 1990:273). In der polnischen Grammatikschreibung werden in derselben adnominalen Funktion gewöhnlich sechs Arten von Attributen diskutiert (vgl. EJO 1999:194-195).

³ Die Struktur ist auch in einigen weiteren Slavia bekannt, wovon die Belege z.B. aus dem Tschechischen (*dej mi chleba* ‘gib mir Brotes’ – *dej mi chléb* ‘gib mir Brot’), Slowenischen (*vzemi kruha* ‘Brot nehmen’ – *vzemi kruh* ‘Brot nehmen’) sowie aus dem Russischen (*налить воды* ‘Wassers eingießen’ – *налить воду* ‘Wasser eingießen’) zeugen mögen (vgl. EJO 1999:194). Der partitive Genitiv wird im heutigen Tschechisch immer seltener und durch den Akkusativ ersetzt. Zu verzeichnen ist der fortschreitende Schwund des Genitivs zugunsten des Akkusativs auch im Russischen bei ziemlich starker regional-dialektaler Differenzierung und in anderen slavischen Sprachen mit Ausnahme des Bulgarischen und des

stehenden Sätzen (1) - (12) gezeigt⁴ – mit den Verben mit der obligatorischen Akkusativrektion verwendet wird:

- (1) [On] *kupił chleb / **chleba*** (EJO 1999:194)
Er kaufte Brot / ***Brotes**.’
- (2) *Marysia wzięła ze stołu chleb / **chleba***. (Saloni/Świdziński 1998:161)
‘Maria hat Brot / ***Brotes** vom Tisch genommen.’
- (3) *(On) zjadł ser / **sera***.
‘Er hat Käse / ***Käses** gegessen.’
- (4) *(On) przyniesie mąkę / **mąki***.
‘Er bringt Mehl / ***Mehls**.’
- (5) *(On/Ona) zrobi herbatę / **herbaty***.
‘Er/Sie wird Tee / ***Tees** machen.’
- (6) *Daj mi wodę / **wody!***
‘Gib mir Wasser / ***Wassers!**’
- (7) *Upiecz makowiec / **makowca!***
‘Back(e) einen Mohnkuchen / ***eines Mohnkuchens!**’
- (8) *Przywiozłem suszone śliwki / **suszonych śliwek***.
‘Ich habe getrocknete / ***getrockneter** Pflaumen (her)gebracht.’
- (9) *Wlalaś wodę / **wody do wazonu?***
Hast du Wasser / ***Wassers** in die Vase (ein)gegossen?’
- (10) *Kupiłeś wino / **wina?***
‘Hast du Wein / ***Weines** gekauft?’
- (11) *Zawsze wsypuję świeże zioła / **świeżych ziół***.
‘Immer schütte/gebe ich frische / ***frischer** Kräuter hinzu.’

Mazedonischen, in denen die kasusmarkierte Deklination praktisch nur auf den Nominativ und Akkusativ (Kasussynekretismus) sowie den Vokativ reduziert ist (vgl. z.B. Piechnik 2006:125; Dalewska-Greń 2002:271-272).

⁴ In den meisten polnischsprachigen Beispielen sind die genitivischen Nomina mit Fettdruck gekennzeichnet. Sind sie im Deutschen wörtlich wiedergegeben, erscheinen die Genitivformen der entsprechenden Ausdrücke ebenfalls fett gedruckt und sind als unkorrekt (*) markiert.

- (12) *Czasami pożycza mu pieniądze / **pieniędzy** na słodycze.*
 ‘Ab und zu leiht/gibt er/sie ihm Geld / ***Geldes** / Gelder für Süßigkeiten.’

Diese besondere Akkusativ/Genitiv-Alternierung wird in der traditionellen polnischen Grammatikschreibung⁵, in einigen kontrastiven Darstellungen zu Deutsch-Polnisch (vgl. DPG 2018:77-78; ferner auch Bartnicka et al. 2004:532-533) sowie in einigen neueren Arbeiten aus dem Bereich der Sprachsystematik (z.B. Abraham 2018:72-74) ziemlich allgemein dargestellt und in etwa so erklärt, wie das auch beim adnominalen partitiven Genitiv der Fall ist: die Akkusativergänzung kann man durch den Genitiv ersetzen, wenn „die [in der Ergänzung, I.G.] benannte Größe einen Teil einer Menge oder eines größeren Gegenstandes ausmacht“ (DPG 2018:77-78; vgl. dazu auch: EJP 1999:77; NSPP 1999:1621; Bartnicka/Satkiewicz 1990:172; Bartnicka et al. 2004:532; <https://sjp.pwn/poradnia/haslo/dopelniacz-czastkowy;13558.html>; letzter Zugriff: 23.07.2021). Manche Linguisten (vgl. z.B. Saloni/Świdziński 1998:162) verweisen zusätzlich auf die semantische Charakteristik des Verbs im Prädikat; die Neigung zum Kasuswechsel wird nach dieser Auffassung stärker, wenn die partitive Interpretation des Genitivs durch die Verbsemantik begründet oder wahrscheinlich(er) wird.

Aus der traditionellen Erklärung könnte geschlussfolgert werden, dass (i) die partitive Qualität des Genitivs gegenüber dem valenzgeforderten Akkusativ manifest ist, so dass diese (ii) im Akt der Kommunikation z.B. Jakobson’scher Prägung (vgl. z.B. Pelz 2013:27-33) unmissverständlich kodiert und dekodiert wird/werden kann. Solche pauschalen Deskriptionen reichen für die Analyse der obigen Beispiele (1) – (12) sowie aller nach demselben Muster gebildeten Strukturen bei Weitem nicht aus, ihre Richtigkeit kann man heutzutage bei etwas genauerer Betrachtung teilweise sogar in Frage stellen⁶ und ihre fremdsprachendidaktische Eignung ist

⁵ Es muss allerdings vorausgeschickt werden, dass viele, nicht nur populäre Grammatiken und grammatische Darstellungen des Polnischen diese Struktur aus unbekanntem Gründen überhaupt nicht thematisieren (vgl. z.B.: Dubisz 1999:283-286; Jaworski 1986:157-158; Jodłowski 1976:98-101; Podracki 1997:78-82; Polański/Nowak 2010:7-10; Strutyński 1998:310-312).

⁶ Dies resultiert aus einer von mir 2019 durchgeführten kurzen Befragung erwachsener Personen polnischer Muttersprache, darunter Germanistikstudenten (insgesamt 29 Personen), in der sie unter anderem auch folgende Satzpaare (bearbeitet nach Bartnicka/Satkiewicz 1990:172) beurteilten: (a) *On przyniesie mąki*^{GEN.SING.FEM.} – *On przyniesie mąkę*^{AKK.SING.FEM.}. (b) *Wypila herbaty*^{GEN.SING.FEM.} – *Wypila herbatę*^{AKK.SING.FEM.}. (c) *Kup chleba*^{GEN.SING.MASK.}! – *Kup chleb*^{AKK.SING.MASK.}! Die fett gedruckten

ohne vertiefte sprachkontrastive Aufbereitung gering. Notwendig scheint deswegen eine erneute Auseinandersetzung mit diversen theoretischen Aspekten des polnischen partitiven Genitivs sowie eine breit angelegte Untersuchung quantitativ und qualitativ repräsentativen sprachlichen Datenmaterials. Meine Intention geht dahin, (i) die meines Erachtens wichtigsten von diesen Aspekten genauer zu besprechen, (ii) auf gewisse Schwachstellen in den bisherigen linguistischen Interpretationen hinzuweisen und (iii) somit zu einer detaillierten Erfassung der interessierenden Struktur im deutsch-polnischen Kontext beizutragen.

2. Partitiver Genitiv und Sprachnorm

Im Falle des adverbalen partitiven Genitivs bedingen Form und Funktion einander besonders stark, wobei dem oben in (ii) erwähnten funktional-kommunikativen Aspekt meines Erachtens größere Relevanz zukommt. Um ihn zu beschreiben, sind breit angelegte korpusbasierte Analysen erforderlich, die in der polnischen Linguistik der letzten zwanzig Jahre vergeblich zu suchen sind.⁷ Diese Lücke in der Untersuchung liegt womöglich in dem dominant sprechsprachlichen Charakter dieser Form des Genitivs⁸ begründet – Phänomene des mündlichen Subcodes, die sich im

genitivischen Formen wurden von allen Befragten als stilistisch markiert (ungepflegter umgangssprachlicher Substandard) bezeichnet. Sieben Personen hielten sie für nicht korrekt und begründeten das durch die Ambiguität von (a) *mąki* und (b) *herbaty* (Formidentität der beiden Stoffbezeichnungen im Genitiv Singular und Nominativ/Akkusativ Plural). Die funktionale Opposition „partitiver Genitiv – nicht-partitiver Akkusativ“ blieb völlig unerkannt. Wegen ihres Umfangs sowie der Teilnehmerzahl erfüllt diese Sprecherbefragung nicht die Kriterien einer repräsentativen und maßgebenden sprachwissenschaftlichen Untersuchung, sie hat aber einen hohen Informationswert, weil sie allem Anschein nach potentiell wichtige Veränderungen im Usus signalisiert.

⁷ In der auch hier zitierten einschlägigen polnischen Literatur lassen sich keine genaueren Darstellungen finden, es werden dieselben Beispiele angeführt. Als maßgebend gilt nach wie vor die Darstellung der Valenzeigenschaften polnischer Verballexeme von Buttler (1976) anhand eines umfangreichen Korpus diverser, ausschließlich schriftlicher Textsorten (schöngeistige und (sprach)wissenschaftliche Literatur, Presse) des ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Analyse ist zwar korpusbasiert, aber nicht im Sinne der heutigen Korpuslinguistik; es fehlen z.B. statistische Angaben.

⁸ Dies scheinen leider nur spärliche Untersuchungen zur Dialektologie des Polnischen zu bestätigen, die auf ein höheres Vorkommen der Struktur in den Mundarten im Vergleich mit der Allgemeinsprache hinweisen. Von den in

spontanen Sprachgebrauch am häufigsten manifestieren, sind im Vergleich zu fixierten Strukturen technisch viel schwieriger erfassbar, deren Analysen, auch EDV-gestützt, verlaufen umständlicher und werden deswegen seltener vorgenommen. Korpuslinguistische Untersuchungen des adverbalen partitiven Genitivs im heutigen Polnisch bereiten noch mehr Schwierigkeiten⁹ und können in der vorliegenden Analyse nicht genutzt werden. Immer wenn wir mit der gesprochenen (Umgangs-)Sprache konfrontiert sind, kommen wir um die ewige Frage der sprachlichen Norm, wie sie bereits Coseriu (1970:50-59) definierte, nicht herum. Das Sprachverhalten der Polen von heute, gekennzeichnet durch zahlreiche, bezüglich ihrer (grammatischen) Korrektheit uneinheitlich zu beurteilende morphologische, syntaktische wie auch stilistische Variationen, zwingt die Linguisten dazu, zwischen der Gebrauchsnorm und der so genannten Musternorm zu differenzieren. Mit dem zweiten Terminus meinen sie allerdings mehr als nur Norm im Sinne des präskriptiven Sprachnormierens. Die Musternorm umfasst also alle grammatisch und semantisch regelkonform gebildeten Elemente und Strukturen, die von der Mehrheit der ausgebildeten polnischen Muttersprachler unter Beachtung der sprachlichen Tradition und im Einklang mit den beobachtbaren Entwicklungstendenzen akzep-

tologia.uw.edu.pl/index.php/?/1=leksykon&lid=553; letzter Zugriff: 23.07.2021) angeführten Beispielen des genitivischen Partitivs, die ich hier in wörtlicher Übersetzung angebe, lassen sich nach meinem Sprachempfinden nur (a) und (b) als eindeutig dialektal und zugleich ziemlich stark archaisierend klassifizieren, während (c) und (d) der Umgangssprache ohne jegliche regionale oder mundartliche Markierung angehören: (a) *zwiedzi chociaż światu* 'er/sie wird zumindest *der Welt besichtigen', (b) *tam krzesłów jest* 'dort gibt es *der Stühle', (c) *daj ognia* 'gib mir *Feuers', (d) *zostaw węgla* 'lass (hier) *der Kohle'. Es muss aber betont werden, dass sich die Partitivität nicht nur durch den Akkusativ/Genitiv-Wechsel wie in (a), (c) und (d) vollzieht, sondern dass der Genitiv in derselben Funktion auch mit dem Nominativ ein Oppositionspaar bildet wie in (b).

⁹ Es kann u.a. auf folgende Umstände hingewiesen werden: (i) es stehen heutzutage keine computerlesbaren Korpora mit spontanen sprechsprachlichen Primärdaten zur Verfügung, aus denen sich auch der situative Kontext rekonstruieren ließe, (ii) die meisten in meinem Beitrag und in den grammatischen Darstellungen befindlichen partitiven Konstruktionen (z.B.: *kupić / zjeść chleba, wypić herbaty / wina*) sind im Subkorpus der gesprochenen Texte in Narodowy Korpus Języka Polskiego (NKJP; Nationalkorpus der polnischen Sprache; <http://www.nkjp.uni.lodz.pl/spoken.jsp>; letzter Zugriff: 23.07.2021) überhaupt nicht belegt, (iii) unter den Belegen mit denselben Stoffbezeichnungen im schriftlichen Subkorpus ist der Negationsgenitiv entweder die einzige oder die statistisch dominierende Struktur mit Objektstatus.

tiert und bewusst gebraucht werden (NSPP 1999:1702, 1667-1669, vgl. weiter auch: Przybylska 2003:93-96, 100-106). Was den partitiven Genitiv anbelangt, gilt es folgendes festzuhalten. (i) Anhand der polnischen grammatischen Darstellungen lassen sich wegen der nicht befriedigenden Beschreibung keine verbindlichen präskriptiven Normen formulieren; in Anlehnung an die neueste sprachkontrastive Arbeit von Kałny (2019:185) können wir sagen, dass der Gebrauch des Genitivs nicht zwingend ist. Es handelt sich um eine Option „heute tendenziell mit stilistischer Färbung“ (Bartnicka et al. 2004:532).¹⁰ (ii) Da keine nennenswerten quantitativ repräsentativen Untersuchungen zum aktuellen Usus vorliegen, sind auch Aussagen über deskriptive Normen wesentlich erschwert. (iii) Folglich muss sich jeder Forscher bei der Analyse und Interpretation von Verwendungsbeispielen oft nach eigenem muttersprachlichen Empfinden richten.

3. Verbbedeutung und Verbalaspekt

Der Gebrauch des partitiven Genitivs anstelle des Akkusativs kommt nur bei ziemlich wenigen Verben mit dieser Rektion¹¹ in Frage. In semantischer Perspektive handelt es sich um Verben, die besonders häufig in der alltäglichen (mündlichen) Kommunikation gebraucht werden und zu den sog. Konsumptiva (z.B. *jeść*, *pić*) und Possessiva (z.B. *dać*, *dostać*,

¹⁰ Die Frage, welche stilistischen Tendenzen gemeint sind, bleibt unbeantwortet.

¹¹ In der folgenden, in Anlehnung an Tytuła/Łosiak (2008:52) vorbereiteten Liste wurden die gebräuchlichsten Akkusativverben im heutigen Polnisch berücksichtigt. Stehen zwei Verben nebeneinander, handelt es sich um ein verbales Aspektpaar, wobei das erste dem imperfektiven Aspekt angehört, während das zweite entweder die Perfektivität bzw. die Aoristizität repräsentiert: *brać/wziąć* [‘nehmen’], *czuć/poczuć* [‘fühlen’], *czytać/przeczytać* [‘lesen’], *dawać/dać* [‘geben’], *dostawać/dostać* [‘bekommen’, ‘erhalten’], *jeść/zjeść* [‘essen’], *kochać* [‘lieben’], *kraść/ukraść* [‘stehlen’], *kończyć/skończyć* [‘enden’, ‘Schluss machen’], *kupować/kupić* [‘kaufen’], *lubić* [‘mögen’, ‘gern haben’], *mieć* [‘haben’], *oceniać/ocenić* [‘bewerten’, ‘beurteilen’], *oglądać/oglądnać* [‘sehen’, ‘betrachten’, ‘sich anschauen’], *opowiadać/opowiedzieć* [‘erzählen’], *pić/wypić* [‘trinken’], *pisać/napisać* [‘schreiben’], *placić/zapłacić* [‘zahlen’], *poznać/poznawać* [‘kennenlernen’], *przyjmować/przyjąć* [‘erhalten’], *przynosić* [‘bringen’], *przynosić* [‘herbringen’], *robić/zrobić* [‘machen’, ‘tun’], *rozumieć/zrozumieć* [‘begreifen’, ‘verstehen’], *spotykać/spotkać* [‘treffen’], *sprzedawać/sprzedać* [‘verkaufen’], *widzieć/zobaczyć* [‘sehen’], *wybierać/wybrać* [‘wählen’], *zalatwiać/zalatwić* [‘erledigen’], *zamykać/zamknąć* [‘schließen’], *znać* [‘kennen’], *znajdować/znaleźć* [‘finden’]. Den Akkusativ fordern außerdem Verben mit den Präfixen *ob-*, *prze-* und *wy-*, z.B.: *obchodzić (zakaz)* [‘umgehen’], *przejeżdżać (most)* [‘überfahren’], *wynosić (zabawki)* [‘(hin)austragen’, ‘forttragen’].

kupić, przynieść, przywieźć, sprzedać, ukraść gehören (vgl. z.B. Kątny 2019:184), vgl. Beispiele (1) - (4), (6), (8) und (10).

Wierzbicka (1967:2238) hat wahrscheinlich als erste in der polnischen Linguistik nachdrücklich auch darauf hingewiesen, dass der partitive Genitiv nur bei den Verben des perfektiven Aspektes [weiter auch ^{PF}] zulässig ist, niemals aber mit den imperfektiven Verben [weiter auch ^{IPF}], was sie mit Sätzen (13) und (14) belegte:

(13) **On jadł w tym momencie trochę kaszy* (*He was then eating some porridge).

(14) **On pił w tym momencie szklankę wody (trochę wody)* (*He was then drinking a glass of water (some water)).

In demselben Sinne argumentieren auch Kątny (2019:184-185; vgl. Beispiele (15)a., b., (16)a., b.):

(15) a. **On pił kawę i jadł (trochę) chleba.*

b. **Er trank Kaffee-GEN.SG und aß (etwas) Brot-GEN.SG;*

(16) a. *Piotr kupił^{PF} / *kupował^{IPF} gruszek.*

b. *Peter kaufte / *kaufte Birnen-GEN.PL.*

sowie die Autoren der DPG (2018:78): „Der partitive Genitiv kommt nur bei perfektiven, aber nie bei imperfektiven Verben vor. Man kann also *kupić jabłka* oder *kupić jabłek* ‘Äpfel kaufen’ sagen, aber immer nur *kupować jabłka*; ebenso ist *zjeść sera* oder *zjeść ser* ‘Käse essen’ korrekt, aber nur *jeść ser*.“

Die Unzulässigkeit der Verbindung von imperfektiven Verben mit dem partitiven Genitiv bestätigt meines Erachtens eigentlich nur das Beispiel (16)a. **kupował^{IPF} gruszek*, und zwar unabhängig vom Tempus und Modus:

(16) c. *Piotr ø^{PF} / *kupuje^{IPF} gruszek.* ‘Peter kauft Birnen’,

(16) d. *Piotr kupi^{PF} / *będzie kupował^{IPF} gruszek.* ‘Peter wird Birnen kaufen’,

(16) e. *Piotr kupiłby^{PF} / *kupowałby^{IPF} gruszek.* ‘Peter würde / hätte Birnen kaufen / gekauft’,

(16) f. *Kup / Kupcie^{PF} / *Kupuj / *Kupujcie^{IPF} gruszek!* ‘Kauf(e) / Kauft Birnen!’,

In (15)a. dagegen ist nur die Verbindung **pił kawę* ‘trank Kaffee’ im ersten Teilsatz nicht zulässig, während der zweite Teilsatz *jadł (trochę) chleba* ‘aß (etwas) Brot’ mit dem als fakultativ gekennzeichneten unbestimmten

Pronomen *trochę* korrekt ist. Dieses Pronomen, das hier m.E. als Partitiv-Quantor¹² eine sichtbar geringe Menge des jeweiligen Produktes bezeichnet, und zwar unabhängig davon, ob sie dessen Gewicht, Größe, Form oder Stückzahl betrifft, spielt hier eine Schlüsselrolle, was auch der Pronominalisierungstest in (17)b.¹³ bestätigt:

(17) a. *On jadł trochę chleba / mięsa / makaronu / ciasta / tortu / pizzy / śliwek / ciastek.*

‘Er aß etwas ***Brot**es / ***Fleisch**es / Nudeln / ***Kuchens** / Torte / Pizza / Zwetschgen / Kekse.’

(17) b. *On jadł go^{MASK.NEUT.SING} / jej^{FEM.SING} / ich^{PL} trochę.*

‘Er aß etwas davon / von ihm/ihr/ihnen.’

Aus demselben Grund ist die Konstruktion in (13) *trochę kaszy* ‘etwas Grütze’ ebenfalls als korrekt zu beurteilen. Daraus ist zu schließen, dass die verbale Imperfektivität beim Vorhandensein einer beliebigen Mengenangabe irrelevant ist, denn alle Quantoren – unabhängig von ihrer kategorialen Füllung¹⁴ – verlangen im Polnischen den Genitiv.

Nicht anders verhält es sich in (14) mit der Phrase *szklankę wody* ‘ein Glas ***Wassers**’ – die genitivische Form des Nomens ‘Wasser’ in der partitiven Bedeutung ist grammatikalisch die einzig richtige, denn der Genitiv wird nicht adverbial, sondern attributiv verwendet. Deswegen können wir Beispiel (14) und alle nach diesem Muster gebildeten Sätze außer Acht lassen; sie helfen bei der Deskription der hier interessierenden Struktur kaum.

¹² Die Definition des Terminus finden wir bei Kaṭny (2019:186).

¹³ Das Indefinitum *trochę* sowie alle weiteren indefiniten Pronomina und Zahlwörter als Mengenangaben erscheinen im Polnischen in Verbindung mit den substantivischen Pronomina meistens nachgestellt.

¹⁴ Neben den indefiniten Pronomina und Zahlwörtern wie z.B. *trochę, nieco, mało, niewiele, wiele, dużo*, gehören hierzu polnischsprachige Entsprechungen genau derselben substantivischen Mengenangaben, die in der deutschen Grammatikbeschreibung auch als quantifizierte Nomina bezeichnet werden. In Anlehnung an Löbel (1986:12-15) erwähnt Kaṭny (2019:182) vier große Gruppen solcher Quantoren, und zwar: (i) Standardmaße: z.B. *Elle* (Stoff), *Hektar, Kilo, Pfund, Klafter* (Holz), *Maß* (Bier), *Unze* (Gold), (ii) unbestimmte Mengenangaben: z.B. *Dosis* (Medizin), *Prise* (Salz), *Schluck* (Tee), *Schuss* (Weinbrand), (iii) Behälternomina: *Fass, Glas, Flasche, Kiste, Korb, Sack*, (iv) Numerativa: *Blatt, Bogen* (Papier), *Brocken, Bündel, Haufen, Knäuel* (Wolle), *Laib, Riegel, Tafel* (Schokolade), *Scheibe* (Wurst), *Schnitte, Zehe* (Knoblauch).

Gewisse Probleme bezüglich der Akzeptabilität bereitet in (14) und (15) die Verbindung des Imperfektivums *pić* ‘trinken’ mit dem partitiven Genitiv. Wenn das Produkt / die Substanz ohne jegliche Mengenangabe steht wie *on pił kawę* ‘er trank *Kaffees’ in (15), ist die Konstruktion bei minimalem Kontext (= das zweiwertige Vollverb im Prädikat nur mit seinen beiden obligatorischen Ergänzungen) in jeder Zeitstufe und in jedem Modus regelkonform unzulässig:

- (15) a. **On pił / pije / będzie pił wody / kawę / herbaty / soku / wódki.*
 ‘*Er trank / trinkt / wird **Wassers / Kaffees / Tees / Saftes / Wodkas** trinken.’,
- (15) b. **On piłby wody / kawę / herbaty / soku / wódki.*
 ‘*Er hätte / würde **Wassers / Kaffees / Tees / Saftes / Wodkas** getrunken / trinken.’,
- (15) c. **Pij wody / kawę / herbaty / soku / wódki!*
 ‘*Trink(e) **Wassers / Kaffees / Tees / Saftes / Wodkas!**’.

Wird ein Quantor (und eine Angabe, zumeist eine temporale^{TEMP}) hinzugefügt, was sich auf die imperfektive Qualität des Verbs nicht auswirkt, gilt die Regel nicht mehr:

- (15) d. *On pił^{IMP} trochę/nieco/dużo wody / kawę / herbaty / soku / mleka / wódki.*
 ‘*Er trank etwas/ein wenig/viel **Wassers / Kaffees / Tees / Saftes / Milch / Wodkas.**’,
- (15) e. *W czasie choroby^{TEMP} on pił dużo wody / kawę / herbaty / soku / mleka.*
 ‘*Während seiner Krankheit trank er viel **Wassers / Kaffees / Tees / Saftes / Milch.**’,
- (15) f. *W czasie choroby^{TEMP} pij dużo wody / kawę / herbaty / soku / mleka!*
 ‘*Trink während der Krankheit viel **Wassers / Kaffees / Tees / Saftes / Milch!**’,
- (15) g. *Zawsze gdy był chory^{TEMP}, pił dużo wody / kawę / herbaty / soku / mleka.*
 ‘*Immer wenn er krank war, trank er viel **Wassers / Kaffees / Tees / Saftes.**’,
- (15) h. *Zawsze gdy jesteś chory^{TEMP}, pij dużo wody / kawę / herbaty / soku / mleka.*
 ‘*Immer wenn du krank bist, trink viel **Wassers / Kaffees / Tees / Saftes / Milch!**’.

Die bereits erwähnte Akzeptabilitätsfrage betrifft Konstruktionen wie (14)a., wo die beschriebene Handlung im Unterschied zu (15)e. – (15)h. von sehr kurzer Dauer ist:

- (14) a. ? *Gdy weszła do pokoju^{TEMP}, on pił właśnie trochę wody.*
 ‘Als sie das Zimmer betrat, trank er soeben etwas Wasser.’

Es fragt sich nur, ob Aussagen über die Menge in solch einem situativen Kontext möglich sind und ob sie somit den Gebrauch des Quantors zulassen. Aber grammatikalisch, stilistisch oder kommunikativ-pragmatisch ist an dem Satz nichts auszusetzen.

Der Geltungsbereich der behandelten Regel ist in der einschlägigen Literatur zweifelsohne viel zu weit aufgefasst; für sprachkontrastive Studien ist die Regel nicht präzise genug – ebenso ist sie für den Bereich der Fremdsprachendidaktik und der Übersetzungspraxis potentiell irreführend. Wie ich hier zu zeigen suchte, handelt es sich um eine schwache Regel, die nur für genitivische Nominalphrasen ohne Mengenangabe gilt.

Aus dem Obigen darf wiederum nicht geschlussfolgert werden, dass perfektive Formen derselben Konsumptiva und Possessiva anstelle des valenzgeförderten Akkusativs den partitiven Genitiv einer Stoffbezeichnung ohne Quantor uneingeschränkt zulassen, was Beispiele in (16) suggerieren mögen. Die folgenden Konstruktionen in (18) scheinen das Gegenteil zu beweisen – die Akzeptabilität schwankt je nach Verbbedeutung, Stoffbezeichnung und nach der Art der hier nicht expliziten Mengenangabe:

- (18) *Kupilem^{PF} wodę/*wody, piwo/*piwa, herbatę/*herbaty, kawę/*kawy, sok/*soku, jogurt/*jogurtu.*
 ‘Ich habe Wasser/*Wassers, Bier/*Bieres, Tee/*Tees, Kaffee/*Kaffees, Saft/*Saftes, Joghurt/*Joghurts gekauft.’

Bei dem perfektiven Possessivum *kupić* in (18) scheint nur die Verbindung mit der genitivischen Stoffbezeichnung *wody* ‘Wassers’ zulässig zu sein, denn diese kommt in der Allgemeinsprache in diversen Kontexten häufig vor – die Struktur ist weit verbreitet und ihre partitive Qualität dürfte auch ohne entsprechenden Quantor (im Sinne von *trochę* ‘etwas, ein wenig’ bzw. *dużo* ‘viel’) erkennbar sein. Ferner liegt dies womöglich auch darin begründet, dass sich dieses Massennomen mit unterschiedlichen quantifizierten Nomina kombinieren lässt – die genitivische Form dürfte also auditiv häufiger registriert und gebraucht werden, ohne dass dabei Partitivität bewusst kodiert wird. Hingegen werden beim Einkauf der weiter unten erwähnten Stoffe und Produkte nur ganz wenige entsprechende Behälternomina mit

vorangestellten Numeralia oder Standardmaße genannt. Als Akkusativergänzungen ohne Quantor können sie dieselbe, dem Genitiv gleiche partitive Bedeutung tragen, die situationsadäquat identifiziert werden kann:

kupić piwo – 1) = ein Fass/eine Flasche/Dose Bier; 2) = ein Liter usw. Bier; 3) = (unbestimmte Menge von) Bier als Produkt, Lebensmittel;

kupić herbatę / kawę – 1) eine Packung/ein Päckchen Tee/Kaffee im Handel; 2) Tee/Kaffee als Genuss-/Lebensmittel; 3) eine Tasse/ein Glas Tee/Kaffee in der Gastronomie;

kupić sok – 1) = ein Glas/eine Flasche Saft; 2) = ein Liter usw. Saft; 3) = (unbestimmte Menge von) Saft als Produkt/Lebensmittel;

Mangels aktueller quantitativer Untersuchungen zum Sprachgebrauch können diesbezüglich nur Mutmaßungen angestellt werden. Als sicher gilt, dass die akkusativische Form – im Unterschied zum Genitiv – mit keinerlei stilistischer Markierung oder mit Akzeptabilitätsschwankungen einhergeht.

Das Konsumptivum *wypić* in (19) ‘austriinken, restlos, bis zum letzten Tropfen trinken’ als perfektive Variante von *pić* schließt den Gebrauch des partitiven Genitivs ohne Quantor semantisch und logisch aus:

- (19) *Wypilem^{PF} wodę/*wody, piwo/*piwa, herbatę/*herbaty, kawę/*kawy, sok/*soku, jogurt/*jogurtu, mleko/*mleka.*
 ‘Ich habe (das) Wasser / *Wassers, (das) Bier / *Bier(e)s, (den) Tee / *Tees, (den) Kaffee / *Kaffes, (den) Saft / *Saftes, (den) Joghurt / *Joghurts, (die) Milch / Milch ausgetrunken.’

Die partitive Lesart überzeugt erst in der Verbindung des Genitivs mit dem Perfektivum *napić się* in (20), das im Deutschen kein äquivalentes Verballexem besitzt und dessen Bedeutung sich in etwa nur mit dem Ausdruck ‘eine unbestimmte Menge einer Flüssigkeit trinken, zu sich nehmen’ paraphrasieren lässt:

- (20) *Napilem się^{PF} wody, piwa, herbaty, kawy, soku, jogurtu, mleka.*
 ‘Ich habe etwas Wasser / Bier / Tee / Kaffee / Saft / Joghurt / Milch getrunken.’

Der Akkusativ darf hier nicht zugewiesen werden, weil die Genitivreaktion wie bei vielen verbalen *na*-Präfigierungen obligatorisch ist¹⁵, und die Par-

¹⁵ Zu erwähnen sind hier folgende Verben, die im heutigen Polnisch den Genitiv fordern (vgl. Tytuła/Łosiak 2008:25). Wie in Anm. 11 sind auch in dieser Zu-

tivität braucht nicht lexikalisch explizit gemacht zu werden – sie ist der Verbbedeutung immanent.

Die Regel muss also auch bezüglich des Gebrauchs des partitiven Genitivs mit den Perfektiva präzisiert werden – andernfalls ist sie (auch sprachdidaktisch) unbrauchbar. Möglich wird das aufgrund einer gründlichen Analyse von verbalen Aspektpaaren (wie *kupować*^{IPF} – *kupić*^{PF}) bzw. Gruppen von aspektuell gekennzeichneten synonymen Verben wie *pić*^{IPF} – *wypić*^{PF}, *napić się*^{PF}. Dass die Kategorie des Aspekts allein zur Klärung des partitiven Genitivs bei den Perfektiva mit regelmäßiger Akkusativ-Genitiv-Opposition nicht ausreicht, konstatieren auch Saloni/Świdziński (1998:162).

4. Vermeintlicher partitiver Genitiv und ähnliche Strukturen

Der Vergleich von (19) und (20) legt die Vermutung nahe, dass es sich bei (18) um eine Form des im gesprochenen Polnisch häufigen Rektionsfehlers handelt – der Genitiv verdrängt oft den Akkusativ. Diese starke Ten-

sammenstellung dieselben verbalen Aspektpaare (Imperfektivität vs. Perfektivität/Aoristizität) mit berücksichtigt: *bać się* [‘sich fürchten’, ‘Angst haben’], *brakować/braknąć* [‘fehlen’, ‘mangeln’], *chcieć* [‘wollen’, ‘Lust haben’; ‘wünschen’], *dokonywać/dokonać* [‘vollbringen’, ‘zustande bringen’], *dotyczyć* [‘betreffen’, ‘anbelangen’], *dotykać/dotknąć* [‘berühren’], *doznawać/doznać* [‘erleiden’, ‘erfahren’, ‘empfinden’], *lękać się* [‘sich fürchten’, ‘sich scheuen’], *obawiać się* [‘sich fürchten’], *oczekiwać* [‘erwarten’], *odmawiać/odmówić* [‘verweigern’, ‘abschlagen’, ‘ablehnen’], *pilnować* [‘überwachen’, ‘achtgeben’], *potrzebować* [‘brauchen’, ‘bedürfen’], *pragnąć* [‘begehren’], *próbować/spróbować* [‘probieren’, ‘kosten’], *sluchać* [‘hören’], *spodziewać się* [‘erwarten’, ‘erhoffen’], *szukać/poszukać* [‘suchen’], *uczyć się/nauczyć się* [‘lernen’], *udzielać/udzielić* [‘erteilen’, ‘gewähren’, ‘zukommen lassen’], *używać/użyć* [‘anwenden’, ‘benutzen’, ‘Gebrauch machen’], *wymagać* [‘erfordern’, ‘verlangen’], *wstydzić się* [‘sich schämen’], *wystarczać/wystarczyć* [‘ausreichen’, ‘genügen’], *zabraniać/zabronić* [‘untersagen’], *zakazywać/zakazać* [‘verbieten’], *zapominać/zapomnieć* [‘vergessen’], *zazdrościć* [‘beneiden’, ‘missgönnen’], *żalować* [‘bereuen’, ‘bedauern’], *żyć/żyć* [‘wünschen’]. Die Genitivrektion kennzeichnet außerdem zahlreiche verbale Derivate mit den Präfixen *do-* sowie *na-*, wodurch die Verballexeme die zusätzlichen semantischen Komponenten erhalten ‘etwas hinzufügen’, ‘um etwas ergänzen’, ‘ein Ziel erreichen’, ‘ausreichende Menge von etwas sammeln’, z.B.: *dokupić* [‘hinzukaufen’], *dolać* [‘zugießen’], *dosypać* [‘(hin)zuschütten’, ‘vollschütten’], *doczekać się* [‘warten’, ‘erleben’], *naczytać się* [‘sich satt/müde lesen’], *nagadać* [‘viel reden’, ‘jdm die Ohren vollreden’], *naopowiadać* [‘allerlei erzählen’], ‘zusammenerzählen’], *naznosić* [‘viele Gegenstände zusammentragen’].

denz betrifft in erster Linie die unbelebten Maskulina, deren singularische Deklinationsformen im Nominativ und Akkusativ identisch sind und im Genitiv Singular das Flexionssuffix *-a* bekommen, z.B.:

- (21) *Jadlem*^{IPF} / *Zjadłem*^{PF} *kotlet*^{AKK}/*kotleta*^{GEN}, *szyncel*^{AKK}/*szyncla*^{GEN},
cukierek^{AKK}/*cukierka*^{GEN}, *pomidor*^{AKK}/*pomidora*^{GEN}, *ogórek*^{AKK}/
ogórka^{GEN}, *bakłażan*^{AKK}/*bakłażana*^{GEN}, *banan*^{AKK}/*banana*^{GEN},
ananas^{AKK}/*ananas*^{GEN}.
 'Ich habe das/ein Schnitzel, die/eine Praline, die/eine Tomate, die/eine
 Gurke, die/eine Aubergine, die/eine Banane, die/eine Ananas gegessen.'
- (22) *Pilem*^{IPF} / *Wypilem*^{PF} *drink*^{AKK}/*drinka*^{GEN}, *szampan*^{AKK}/*szampana*^{GEN},
scotch (skocz)^{AKK}/*scotcha (skocz)*^{GEN}, *shake*^{AKK}/*shake'a*^{GEN},
burbon^{AKK}/*burbona*^{?GEN}.
 'Ich habe einen/den Drink, (einen/den) Champagner/Sekt, einen/den
 Scotch, einen/den Shake, einen/den Bourbon (zu Ende^{PF}) getrunken.'
- (23) *Palilem*^{IPF} / *Wypalilem*^{PF} *papieros*^{AKK}/*papierosa*^{GEN}, *skręt*^{AKK}/*skręta*^{GEN},
joint^{AKK}/*jointa*^{GEN}.
 'Ich habe eine/die Zigarette, einen/den Joint (zu Ende^{PF}) geraucht.'

Obwohl hier imperfektive und perfektive Konsumptiva vorliegen, sind beide Kasusformen zulässig – die genitivische wird in der Alltagssprache sogar bevorzugt, während der Akkusativ als abweichend empfunden wird. Dies resultiert aus der Unsicherheit der Sprecher bezüglich des Kasusgebrauchs¹⁶ – der Genitiv wird gewählt, um die Kasusambiguität zwischen dem Nominativ und dem Akkusativ zu vermeiden bzw. um deutlich zu machen, dass es sich nicht um die nominativische Form handelt. Als funktionale Opposition „nicht-partitiver Akkusativ – partitiver Genitiv“ werden solche Strukturen in der einschlägigen Literatur nicht diskutiert, auch dann nicht, wenn diese nach Zuweisung des Quantors *trochę*, (*co*) *nieco*, *odrobineę* 'etwas, ein wenig, ein bisschen' in (21) und (22) offensichtlich ist.¹⁷

¹⁶ Davon zeugen seit Jahren zahlreiche Anfragen an die Sprachberatungsabteilungen der wissenschaftlichen Verlage (vgl. z.B.: poradnia językowa PWN, <http://sjp.pwn.pl/poradnia>; letzter Zugriff: 23.07.2021) und der philologischen Universitätsfakultäten (vgl. z.B.: www.fil.ug.edu.pl/wydzial_filologiczny/institutum/institutum_filologii_polskiej/porady_jezykowe/pozostale_uzgodnienia_skladniowe; letzter Zugriff: 23.07.2021) sowie an öffentliche und private Internetforen (vgl. z.B.: www.zykowiedylematy.pl/2012/08/pije-kawe-ale-szukam-kawy-dlaczego-rozne-przypadki/; letzter Zugriff: 23.07.2021).

¹⁷ Wegen ihrer Zählbarkeit dürfen die Individualnomina in (23) nur mit Numeralia direkt verbunden sein.

Genau denselben Mechanismus beobachten wir bei den Konstruktionen mit den unbelebten Maskulina zur Bezeichnung neuester technologischer Errungenschaften (zumeist Anglizismen), in denen der partitive Genitiv semantisch ausgeschlossen ist.¹⁸ Obwohl die Akkusativ(Nominativ)-Genitiv-Opposition in den obigen Beispielen (21) – (23) nicht funktional bedingt ist und gegen die Normen des Sprachsystems verstößt, ist die Neigung zu einer besonderen Kasusmarkierung so stark, dass sich alle obigen Verbindungen (nahezu als normgerecht) in der Schriftlichkeit etabliert haben.¹⁹

Trotz fehlender quantitativer Untersuchungen können wir nicht ausschließen, dass der Genitiv in (21) – (23) nicht intendiert in der partitiven Funktion verwendet wird, sondern dass er hier lediglich die Tendenz zur normwidrigen, oft aus defizitärer sprachlicher Kompetenz resultierenden Ausweitung exemplifiziert. (i) Zum einen dürfte sie durch die Omnipräsenz dieses Kasus im heutigen Polnisch begünstigt werden – selbst in der Schriftlichkeit weist der Genitiv die höchste Frequenz von allen Kasus auf (vgl. z.B. Nagórko 1998:98).²⁰ Mit hohem Vorkommen geht gewöhnlich eine höhere Automatisierung bestimmter Formen einher, auch der fehlerhaften. (ii) Zum anderen ist diese Tendenz nicht zuletzt auf die sprachsystematische Charakteristik des

¹⁸ In den normativen Bearbeitungen gelten die in der Oralität üblichen genitivischen Formen weiterhin als unzulässig: *prowadzić vloga, bloga* (‘das/den vlog, Weblog/Blog führen’); *pisać/wysyłać/dostać/odpowiadać na SMSa, maila* (‘die/das SMS, E-Mail schreiben, schicken, erhalten, beantworten’); *kupić smartfona, laptopa, e-booka* (‘das Smartphon(e), den/das Laptop, das E-Book kaufen’); *zainstalować windowsa, antywirusa* (‘das Windows, die Antivirensoftware installieren’) (vgl. das Große Online-Wörterbuch der polnischen Sprache <https://wsjp.pl>; letzter Zugriff: 23.07.2021).

¹⁹ Die kontroversen sprechsprachlichen Entwicklungstendenzen betreffen auch den normwidrigen Gebrauch von akkusativischen Formen anstelle des valenzgeforderten Genitivs, z.B. *chcieć czego*^{GEN/CO}^{AKK} ‘wollen/wünschen etw.’, *używać czego*^{GEN/CO}^{AKK} ‘etw. gebrauchen/benutzen/anwenden/verwenden’, *dotykać czego*^{GEN/CO}^{AKK} ‘etw. anfassen/berühren’, *dostarczać czego*^{GEN/CO}^{AKK} ‘etw. liefern’, *przestrzegać czego*^{GEN/CO}^{AKK} ‘etw. beachten/befolgen/wahren’ (vgl. z.B. Nagórko 1998:99).

²⁰ Der Grund hierfür liegt in der besonders hohen Frequenz der Genitivattribute. Die Forscherin weist jedoch auch auf eine entgegengesetzte Tendenz in den Sprachgewohnheiten der Polen von heute hin – die normgerechten valenzgeforderten Genitivstrukturen, darunter auch die mit der partitiven Qualität bei den *do-* und *na-*präfigierten Verben, würden verstärkt durch den Akkusativ verdrängt (Nagórko 1998:276).

Genitivs, seine im Vergleich zu allen weiteren Kasus große syntaktische und semantische Multifunktionalität zurückzuführen, die sich weiterhin einer befriedigenden linguistischen Erfassung entzieht (vgl. z.B. Heinz 1988:283; 287-288). Seine Deklination zeigt im Polnischen sein Janusgesicht. Formidentitäten zwischen Genitiv und Akkusativ im Singular der meisten belebten Maskulina bekunden starke Affinität der beiden Kasus (vgl. Tytuła-Łosiak 2008:52); Formidentitäten zwischen Akkusativ und Nominativ bei den unbelebten scheinen diese in Frage zu stellen, wobei es auch diesbezüglich zahlreiche Ausnahmen gibt. Schwankungen in der Genitiv-Deklination und Unsicherheit bei der Wahl entsprechender Suffixe haben ihre Wurzeln auch in der Homonymie im weiteren Sinne dieses Begriffs. Bedeutungsunterschiede zwischen den homophonen und homographen Maskulina werden im Genitiv Singular (manchmal im Plural) durch unterschiedliche Endungen ausgedrückt, z.B.:

- *przypadka* ‘des Kasus’, *przypadku* ‘¹des Zufalls; ²des Falls’;
- *bala* ‘der Bohle’ – *bali* ‘der Bohlen’, *balu* ‘des Balls (Tanzveranstaltung)’ – *balów* ‘der Bälle;
- *zamka* ‘¹des Schlosses (an der Tür); ²des Schnappverschlusses; ³des Reißverschlusses’; *zamku* ‘des Schlossgebäudes’;
- *muła* ‘des Maultiers’, *mulu* ‘des Schlamms’;
- *modela* ‘des (männlichen) Models’, *modelu* ‘des Modells, Musters’.

Diese Flexionsformen werden in der Alltagssprache oft verwechselt (vgl. z.B. NSPP 1999:1644; weiter auch: Nagórko 1998:133)²¹.

Nicht anders verhält es sich mit den partiell synonymen Verben, die den Akkusativ, gelegentlich auch einen anderen Kasus, z.B. den Instrumentalis(= INST), fordern, und nicht zuletzt mit den verbalen Aspektpaaren. Ihre

²¹ Die Verwechslungsgefahr bei den homonymen Verben, „bei denen die Verwendung der Akkusativ- oder der Genitivergänzung mit einem Bedeutungsunterschied verbunden ist, z.B. *naby(wa)ć* _{<akk>} ‘erwerben, kaufen’ und *naby(wa)ć* _{<gen>} ‘erwerben, sammeln’“ (DPG 2018:78; vgl. Belege (a) und (b) unten), scheint hingegen eher gering zu sein, weil dieses Verbpaar als (i) stilistisch gehoben bzw. als fachsprachlich markiert einzustufen ist, (ii) die geschriebene Fachkommunikation kennzeichnet und (iii) folglich in der gesprochenen Allgemeinsprache selten begegnet: (a) *Przedsiębiorca nabył dwa budynki*^{AKK.PL} *w centrum miasta*. ‘Der Unternehmer hat zwei Gebäude im Stadtzentrum erworben.’; (b) *Dzięki tej pracy nabył praktycznego doświadczenia*^{GEN.NEUT.SING}. ‘Dank dieser Arbeit hat er praktische Erfahrung erworben.’

große phonische Ähnlichkeit, manchmal sehr geringe Bedeutungsunterschiede zwischen den einzelnen Verben dürften vor allem in der gesprochenen Allgemeinsprache ebenfalls zu Verwechslungen (Übergeneralisierungen) führen und die entsprechenden Strukturen fehleranfällig machen. In fast allen folgenden Verbindungen des Verbs *jeść* ‘essen’ und seiner zahlreichen Derivate kann der Genitiv sprechsprachlich alternativ zum regelkonformen Rektionskasus (Akkusativ) auftreten, ohne dass man ihn als partitiv interpretieren kann,²² z.B.:

- (24) *jeść*^{IPF} *kartofle*^{AKK.PL}/**kartofli*^{GEN.PL}
- (24) a. *zjadać*^{IPF} *kartofle*^{AKK.PL}/**kartofli*^{GEN.PL} ‘Kartoffeln aufessen’,
- (24) b. *zjeść*^{PF} *kartofle*^{AKK.PL}/**kartofli*^{GEN.PL} ‘Kartoffeln verspeisen’,
- (24) c. *dojadać*^{IPF} / *dojeść*^{PF} *kartofle*^{AKK.PL}/**kartofli*^{GEN.PL} ‘Kartoffeln aufessen, ohne etwas davon zurückzulassen’,
- (24) d. *najadać się*^{IPF} *kartoflami*^{INST.PL}/**kartofli*^{GEN.PL} ‘(sehr) viel Kartoffeln (bis zur Sättigung) essen’,
- (24) e. *najeść się*^{PF} *kartoflami*^{INST.PL}/**kartofli*^{GEN.PL} ‘(sehr) viel Kartoffeln (bis zur Sättigung) essen’,
- (24) f. *najeść się*^{PF} *chlebem*^{INST.MASK.SING}/*chleba*^{MASK.GEN.SING} ‘(sehr) viel Brot (bis zur Sättigung) essen’,
- (24) g. *najeść*^{PF} *się strachu*^{GEN.MASK.SING} ‘Angst haben/bekommen’,
- (24) h. *objadać się*^{IPF} *wiśniami*^{INST.PL}/**wiśni*^{GEN.PL} ‘sehr viel Kirschen essen’,
- (24) i. *objeść się*^{PF} *wiśniami*^{INST.PL}/*wiśni*^{GEN.PL} ‘Kirschen bis zur Übersättigung essen; sich vollessen’.

Die Zulässigkeit des Genitivgebrauchs – bei den Aspektpaaren besonders auffallend – schwankt beträchtlich und lässt sich mit Hilfe des bereits geschilderten sehr spärlichen Regelwerks zu dessen partitiver Lesart nur eingeschränkt begründen. Dass alle obigen Genitivstrukturen, auch die in übertragener Bedeutung wie (24)g., mit dem Quantor *trochę* ‘etwas’ in jeder Hinsicht völlig korrekt sind, ist offensichtlich. Genitivische Formen sind markiert, sie stechen hervor – kommen sie oft vor, prägen sie sich schnell ein, werden einfach automatisiert und können infolge der Über-

²² Die durch Fragezeichen im oberen Index gekennzeichneten Verbindungen gelten in den normativen Bearbeitungen (vgl. z.B. NSPP 1999) als selten aber zulässig.

generalisierung normwidrig eingesetzt werden. Partitivität wird in viele genitivische Strukturen lediglich aufgrund der Formgleichheit hineininterpretiert – der vermeintliche partitive Genitiv entpuppt sich als eine Übergeneralisierung. Der oft zitierte Satz

(25) a. *Proszę nalać mi herbaty*^{GEN.FEM.SING} ‘Schenken Sie mir bitte *Tees ein’

wird von Bańko als partitive Opposition zu

(25) b. *Proszę nalać mi herbatę*^{AKK.FEM.SING} ‘Schenken Sie mir bitte Tee ein’

dargestellt mit der Begründung, beim Genitiv handle es sich um eine unbestimmte Menge im Sinne von „etwas“ bzw. derjenige, der den Tee ein-schenkt, möge die Menge nach freiem Ermessen selbst bestimmen. Mit der akkusativischen Form soll der Sprecher angeblich zu verstehen geben, dass er sich den ganzen Tee, eine vielleicht früher aus unbekanntem oder unklaren Ursachen abgemessene Menge von Tee wünscht (<https://sjp.pwn.pl/poradnia/haslo/dopelniacz-czastkowy;13558.html>; letzter Zugriff: 23.07.2021). Die Interpretation überzeugt nicht, insbesondere die des Akkusativs. Beide Formen meinen dasselbe, und die genitivische Variante des Nomens klingt natürlich, weil sie wegen der Verwendung diverser Mengenangaben (also in partitiver Funktion) unvergleichbar häufiger vorkommt als der Akkusativ. Formgleichheit darf nicht automatisch als Gleichheit der Funktion interpretiert werden. Außerdem wirkt der Genitiv in Verbindung mit einigen Akkusativverben bedeutungsdifferenzierend. Referiert das Nomen *herbata* ‘Tee’ auf handelsüblich verpackte Ware, dekliniert es regelkonform, wohingegen *Tee* als Aufguss in beiden Kasus erscheinen kann:

(26) a. *Przynieś herbatę*^{AKK.SING!} ‘Hol einen/den Tee’ [eine/die/mehrere Packung/-en Tee, eine/die/mehrere Flasche/-n Teegetränk],

(26) b. *Przynieś herbaty*^{GEN.SING} / *herbatę*^{AKK.SING!} ‘Hol einen/den Tee’ [Aufguss in Gläsern, Tassen usw.].

Wie aus den Beispielen ersichtlich, sind Mengenangaben und Informationen über Gattung, Qualität, Art des Produktes usw. völlig irrelevant. Flexionsformen werden genauso wie bei den homonymen unbelebten Maskulina genutzt, um semantische und nicht funktionale Oppositionen zum Ausdruck zu bringen (vgl. z.B. Nagórko 1998:133). Dass allerdings die genitivische Form in (26)b. im Vergleich zum Akkusativ den Einfluss des weniger gepflegten umgangssprachlichen Stils verspüren lässt, leuchtet wohl jedem polnischen Muttersprachler ein. Darin manifestiert

sich die besondere und so schwer erfassbare Potenz des Genitivs, seine Multifunktionalität.

Das Polnische verfügt außerdem über Verben, z.B. *spytac* also die perfektive Variante von *pytac* ‘fragen’, „bei denen Akkusativ- und Genitivergänzung frei und ohne Bedeutungsunterschied austauschbar sind [...]: *Spytał siostrę*^[AKK.FEM.SING] / *siostry*^[GEN.FEM.SING], *co tu robi*. ‘er fragte seine Schwester, was sie hier mache’“ (DPG 2018:78). Die genitivische Form der meisten Feminina in dieser Funktion (z.B. *matki* ‘Mutter’, *ciotki* ‘Tante’, *babki/babci* ‘Großmutter/Oma’, *koleżanki* ‘Kollegin’, *sąsiadki* ‘Nachbarin’), auch der femininen Geburts- und Familiennamen (z.B. *Kowalskiej* ‘Fräulein/Frau Kowalska’, *Nowakówny/Nowakowej* ‘Fräulein/Frau Nowak’) sowie zahlreicher Vornamen (z.B. *Iwony* ‘Yvonne’, *Beaty* ‘Beate’) werden vor allem in der Umgangssprache registriert und stellen quantitativ gar keine Randerscheinung dar. Auch diese Struktur exemplifiziert die Omnipräsenz des Genitivs in der gesprochenen (Alltags-)Sprache dar und dürfte die Verwechslung beider Kasus wahrscheinlich machen.

Vielen Aspekten des partitiven Genitivs, insbesondere geht es um dessen Präsenz und Vorkommensfrequenz im heutigen Polnisch sowie um dessen Kompatibilität mit den Imperfektiva, gilt es wiederholt linguistisch auf den Grund zu gehen, um dessen bisherige nicht befriedigende Beschreibung zu ergänzen und vor allem zu präzisieren, denn Allgemeinheit der Deskription kann man als schwerwiegendsten Vorwurf auffassen. Aus der obigen Schilderung geht außerdem hervor, dass die Rolle des Tempusgebrauchs (die meisten Belege sind in den linguistischen Darstellungen entweder temporal unbestimmt oder in der Vergangenheitsform ausgedrückt) und die des Modus (Imperativ) in die (korpusbasierten) Analysen mit einbezogen und detailliert erforscht werden sollen. Eine aktuelle und präzise Darstellung des Problems hat einen nicht zu überschätzenden Gebrauchswert für die Sprachkontrastivik, für die Übersetzung und nicht zuletzt für die Fremdsprachendidaktik. Wenn die Struktur tatsächlich häufig begegnet und kommunikativ relevant ist, soll sie dementsprechend in Hinweisen für die Übersetzung sowie in Lehr- und Lernmaterialien präsent sein.

5. Ausgewählte Wiedergabemöglichkeiten im Deutschen

Es fragt sich zuallererst, ob und wie man die partitive Qualität des polnischen Genitivs – falls sie tatsächlich intendiert ist – im Deutschen wiedergeben kann, wenn er mittels Nominalphrasen ohne Quantoren im wei-

ten Sinne dieses Begriffs ausgedrückt ist.²³ In der einschlägigen Literatur finden wir nichts Verbindliches.²⁴ Als Hauptfunktion dieser spezifischen Form des Genitivs in funktionaler Opposition zum Akkusativ gilt Partitivität und/oder unbestimmte Quantität (EJO 1999:194), Indefinitheit (z.B. Kałny 2019:185) quantitative Indeterminiertheit (Gladrow 1979:162). Sie wird nur auf zweierlei Weise realisiert: (i) lexikalisch zumeist mit dem Indefinitum *etwas* oder (ii) attributiv mit der Präposition *von* + DAT_[+def] in der Bedeutung ‘ein unbestimmter Teil/eine unbestimmte Menge vom Ganzen’ (z.B.: *vom Kaffee trinken, vom Käse / von der Torte essen*), wobei diese Variante – da stilistisch unschön – seltener und vor allem in linguistischen Darstellungen als quasi-metasprachlicher Ausdruck vorkommt. Beide Varianten sind nicht zufriedenstellend.

Der Nullartikel kann die partitive Qualität des Genitivs übernehmen, wenn dieser Kasus als Objekt von einigen polnischen Perfektiva mit dem Präfix *na-* gefordert wird. Solche Verben drücken eine in Einzelakte gegliederte Handlung aus, deren Ergebnis eine unbestimmte große Quantität ist (vgl. Beispiele (27) – (30) zit. nach Kałny 2019:186):

(27) *nadyktować*^{PF} (*wiele*) *listów*^{GEN.PL} ‘viele Briefe diktieren’,

(28) *nalowić*^{PF} (*wiele*) *ryb*^{GEN.PL} ‘viele Fische fangen’,

(29) *nakraść*^{PF} (*mnóstwo*) *pienędzy*^{GEN.PL} ‘viel/eine Menge Geld stehlen’,

(30) *naprzywozić*^{PF} (*wiele*) *zboża*^{GEN.SING} ‘viel Getreide heranfahren’.

Die Mengenangaben (z.B. *viel(e), eine Menge*) sind im Polnischen zwar fakultativ, im Deutschen aber heben sie das Ergebnis der Handlung hervor, drücken die Bedeutungsschattierungen etwas besser aus und helfen diese Perfektiva von ihren imperfektiven Pendanten zu unterscheiden, die – das

²³ In Anlehnung an Krifka (1989:228-231) bezeichnet Kałny solche Nomina als nicht-spezifische (kumulative, atelische) Massennomina. Dank einer zugewiesenen zählbaren Messeinheit, einem Quantor (gemeint sind hier: der bestimmte Artikel, Numeralia, quantifizierendes Nomen) werden solche Nomina spezifisch quantifiziert (gequantelt, telisch) und können als Individualnomina aufgefasst werden (Kałny 2019:183).

²⁴ Die partitive Qualität des Genitivs wird in der „Grammatik des Polnischen“ von Bartnicka et al. (2004:533) konsequent mit dem Nullartikel signalisiert, z.B.: *Zjadłem rybę. – Zjadłem ryby.* ‘Ich habe den Fisch gegessen. – Ich habe Fisch gegessen.’, *Wypilem herbatę – Wypilem herbaty.* ‘Ich habe den Tee getrunken. – Ich habe Tee getrunken.’, *Daj mi masło! – Daj mi masła!* ‘Gib mir die Butter! – Gib mir Butter!’. Es gilt also das Muster $AKK_{[+def]} - GEN_{[0]}$.

Verb *naprzywozić* ausgenommen – den Genitiv nur mit einem Partitiv-Quantor zulassen:

- (31) *dyktować*^{1PF} *listy*^{AKK.PL} / **listów*^{GEN.PL} / *wiele listów*^{GEN.PL}
 ‘viele Briefe diktieren’,
- (32) *łowić*^{1PF} *ryby*^{AKK.PL} / **ryb*^{GEN.PL} / *wiele ryb*^{GEN.PL} ‘viele Fische fangen’,
- (33) *kraść*^{1PF} *pieniądze*^{AKK.PL} / **pieniędzy*^{GEN.PL} / *mnóstwo pieniędzy*^{GEN.PL}
 ‘eine Menge Geld stehlen’,
- (34) *przywozić*^{1PF} *zboże*^{AKK.SING} / **zboża*^{GEN.SING} / *wiele zboża*^{GEN.SING}
 ‘viel Getreide heranfahren’.

Wie aber aus den obigen Beispielen (27) – (30) und (31) – (34) ersichtlich, lassen sich die polnischen Konstellationen *na-Verb*^{PF} + (Quantor +) *NOM*^{GEN} und *Verb*^{1PF} + Quantor + *NOM*^{GEN} im Deutschen nicht voneinander unterscheiden.

Auf ähnliche Probleme stoßen wir bei den weiteren perfektiven Akkusativverben. Zahlreiche Linguisten vertreten den Standpunkt, dass dieser Aspekt im Deutschen mit dem bestimmten Artikel signalisiert werden dürfte (vgl. Beispiele (35) – (39) in Kątny 2019:185):

- (35) *Wein trinken* (*pić*^{1PF} *wino*),
- (36) *den Wein trinken, ein Glas Wein trinken* (*wypić*^{PF} *wino*, *kieliszek wina*),
- (37) *täglich ein Glas Wein trinken* (*wypijać*^{1PF} *codziennie kieliszek wina*),
- (38) *Brot essen* (*jeść*^{1PF} *chleb*),
- (39) *das Brot essen* (*zjeść*^{PF} *chleb*).

Die der Verbindung *Verb*^{PF} + *AKK*_[+def.] zugeschriebene determinierende Funktion ist hier plausibel, aber es lassen sich krasse Gegenbeispiele²⁵ auch aus dem Polnisch-Deutschen anführen; in (40) – (41) sind nämlich alle deutschsprachigen Äquivalente der obigen Faustregel zuwider zulässig und entsprechen semantisch ihren polnischsprachigen Vorlagen:

- (40) *Kupiles*^{2PF} / *Przyniosles*^{2PF} *sok / wino / mleko / śmietanę / kaszę / cukier / jabłka / śliwki / banany?*
 ‘Hast du Saft / Wein / Milch / Sahne / Grütze / Zucker / Äpfel / Zwetschgen / Bananen gekauft / gebracht?’

²⁵ Dass diese Interpretation nicht ausnahmslos ist, beweist u.a. Gladrow (1979:156-157).

- (41) *Przywieźli^{PF} węgiel / piasek / benzynę / paliwo / olej / drewno.*
 ‘Sie haben Kohle / Sand / Benzin / Brennstoff / Öl / Holz gebracht.
- (42) *Ugotowałam^{PF} ryż / kartofle / zupę / kaszkę / pudding.*
 ‘Ich habe Reis / Kartoffeln / Suppe / Brei / Pudding gekocht.’

Die kumulative Charakteristik der akkusativischen Nomina (nicht-spezifisch, indefinit) schließt die perfektive Interpretation des Verbs nicht aus. Alles scheint also dafür zu sprechen, dass die determinierende Funktion der Verbindung Verb^{PF} + AKK_[+def.] wie in (36) und (39) durch andere Merkmale determiniert ist – höchstwahrscheinlich durch die Verbsemantik.

Aufgrund der perfektiven Qualität der Verben in (43) – (45) kann der Akkusativ in allen Sätzen durch den partitiven Genitiv ersetzt werden; da er hier ebenfalls als nicht-spezifisch/indefinit charakterisiert wird, muss er im Deutschen genauso wiedergegeben werden, also durch die Nominalphrasen mit dem Merkmal AKK_[-def.]:

- (43) *Kupiles^{PF} / Przyniosles^{PF} soku / wina / mleka / śmietany / kaszy / cukru / jablek / śliwek / bananów?*
 ‘Hast du Saft / Wein / Milch / Sahne / Grütze / Zucker / Äpfel / Zwetschgen / Bananen gekauft / gebracht/geholt?’
- (44) *Przywieźli^{PF} węgla / piasku / benzyny / paliwa / oleju / drewna.*
 ‘Sie haben Kohle / Sand / Benzin / Brennstoff / Öl / Holz gebracht.
- (45) *Ugotowałam^{PF} ryżu / kartofli / zupy / kaszki / puddingu.*
 ‘Ich habe Reis / Kartoffeln / Suppe / Brei / Pudding gekocht.’

Der Ambiguität dürfte im Deutschen nur lexikalisch, durch entsprechende Indefinitpronomina und Quantoren, entgegengewirkt werden, wobei sie erst aufgrund einer präzisen Analyse der Verbbedeutung und des Kontextes gewählt werden können.

In (43') können fast alle polnischen Nomina mit beiden gebraucht und entsprechend im Deutschen wiedergegeben werden:

- (43') *Kupiles^{PF} / Przyniosles^{PF} ‘Hast du ...*
 – *jakiegoś / trochę soku?* ‘(irgend)welchen / etwas Saft gekauft / gebracht/geholt?’
 – *jakiegoś / trochę wina?* ‘(irgend)welchen / etwas Wein gekauft / gebracht/geholt?’
 – *trochę mleka?* ‘etwas Milch gekauft / gebracht/geholt?’
 – *trochę śmietany?* ‘etwas Sahne gekauft / gebracht/geholt?’

- *jakiejś / trochę kaszy?* ‘(irgend)welche / etwas Grüte gekauft / gebracht/geholt?’
- *trochę cukru?* ‘etwas Zucker gekauft / gebracht/geholt?’
- *jakichś / trochę jabłek?* ‘(irgend)welche / etwas Äpfel gekauft / gebracht/geholt?’
- *trochę śliwek?* ‘etwas Zwetschgen gekauft / gebracht/geholt?’
- *trochę bananów?* ‘etwas Bananen gekauft / gebracht/geholt?’

Der Gebrauch des Indefinitums ist meiner Ansicht nach umgangssprachlich markiert, aber das Pronomen spiegelt die Sprecherintention im Fragemodus wohl am besten wider.

In (44') scheint nur der Partitiv-Quantor *trochę* ‘etwas’ zulässig zu sein, denn das Verb fokussiert im Polnischen auf die Menge des Objektes, wobei der Quantor in der Bedeutung *malo, niewiele* ‘wenig’ gebraucht wird. Die Variante mit dem Indefinitum *jakichś* ‘(irgend)welch’, das vielmehr auf die Qualität, Art, Beschaffenheit u.Ä. des Produktes fokussiert, klingt stilistisch sehr ungepflegt und wird deswegen auch in der gesprochenen Allgemeinsprache gemieden – das Objekt steht dann im Akkusativ. Dies muss in die Richtung interpretiert werden, dass das Indefinitum die Rektion beeinflusst:

- (44') *Przywieźli^{PF}* ‘Sie haben ... gebracht.’
- *trochę węgla* ‘etwas Kohle’; **jakiegoś węgla^{GEN}/jakichś węgiel^{AKK}* ‘(irgend) welche Kohle’,
 - *trochę piasku* ‘etwas Sand’; **jakiegoś piasku^{GEN}/jakichś piasek^{AKK}* ‘(irgend) welchen Sand’,
 - *trochę benzyny* ‘etwas Benzin’; **jakiejś benzyny^{GEN}/jakąś benzynę^{AKK}* ‘(irgend)welches Benzin’,
 - *trochę paliwa* ‘etwas Brennstoff’; **jakiegoś paliwa^{GEN}/jakichś paliwo^{AKK}* ‘(irgend)welchen Brennstoff’,
 - *trochę oleju* ‘etwas Öl’; **jakiegoś oleju^{GEN}/jakichś olej^{AKK}* ‘(irgend)welches Öl’,
 - *trochę drewna* ‘etwas Holz’; **jakiegoś drewna^{GEN}/jakichś drewno^{AKK}* ‘(irgend)welches Holz’.

In (45') kann den Lebensmittelbezeichnungen nur der Partitiv-Quantor *trochę* ‘etwas’ höchstwahrscheinlich auch in der Bedeutung ‘wenig’, ‘nicht viel’ zugewiesen werden, obwohl es sich wie in (44') um Massennomina handelt:

- (45') *Ugotowałam^{PF} trochę ryżu / trochę kartofli / trochę zupy / trochę kaszki / trochę pudingu.*
 ‘Ich habe etwas Reis / etwas Kartoffeln / etwas Suppe / etwas Brei / etwas Pudding gekocht.’

Aus der obigen Analyse ergibt sich, dass die Wiedergabemöglichkeiten des polnischen partitiven Genitivs ohne zugewiesenen Quantor im Deutschen ziemlich eingeschränkt sind. Herbeigeführt ist das durch: (i) die obligatorische aspektuale Markierung aller polnischen Verballexeme, die sich mittels der Aktionsarten im deutschen Verbalsystem nur bedingt ausdrücken lassen²⁶, (ii) eine große semantische Nuancierung zahlreicher verbaler Derivate mit schwankender Kasusreaktion, die selten ihre deutschsprachigen Pendanten haben, (iii) unscharfe Interpretation der einzelnen Verbindungen der Akkusativverben mit diversen Massen- und Individualnomina – ihre Bedeutung scheint die Interpretation des partitiven Genitivs im Sinne „Teil - Ganzes vs. Indefinitheit/Unbestimmtheit“ zu determinieren.

6. Zusammenfassung

Den Anlass zum Verfassen des Beitrags gab mir die nicht immer befriedigende, zumeist allgemeine Beschreibung des partitiven Genitivs in manchen Veröffentlichungen zum Sprachvergleich Deutsch-Polnisch, die unter Linguisten, Sprachdidaktikern und Übersetzern als maßgebend und richtungsweisend gelten. Im Fokus stand der adverbial gebrauchte partitive Genitiv, weil er im Gegensatz zu dessen adnominalen Variante wegen seiner Funktion (Opposition zum valenzgeforderten nicht-partitiven Akkusativ) nicht nur den Ausländern, sondern auch den polnischen Muttersprachlern Schwierigkeiten bereiten kann und potenziell fehleranfällig ist. Mehrere, nicht nur indoeuropäische Sprachen umfassende Darstellungen sind per se ziemlich allgemein oder fokussieren zumeist auf ausgewählte Aspekte jedes zu untersuchenden Phänomens und sind folglich auf viel zu hoher Abstraktionsstufe angesiedelt, als dass man sie praktisch im weiten Sinne dieses Wortes umsetzen könnte. Wie ich zu zeigen suchte, ist der Stand der Forschung auf der polnischen Seite, wie man ihn den Grammatiken und sprachnormativen Veröffentlichungen entnehmen kann, ebenfalls nicht befriedigend. Seit Jahren werden dieselben Belege und dieselben oft nicht mehr zeitgemäßen Argumente angeführt, das spärliche Regelwerk (vor allem bezüglich des Verbalaspektes) ist meines Erachtens nicht präzise genug und einige wichtige Bereiche der Struktur (z.B. Tempus und Modus) werden überhaupt nicht

²⁶ Es sei hier hingewiesen auf die neueren Darstellungen der Aspekt-Aktionsart-Problematik im deutsch-polnischen Sprachvergleich von Kałny (2004) und Schwenk (2007) und (2009), die zu einer wünschenswerten detaillierten Erforschung dieses Aspektes des partitiven Genitivs beitragen können.

thematisiert, obwohl sie bei der Deskription helfen dürften. Schließlich fehlen klare Hinweise zur Grammatikalität und Akzeptabilität sowie zur stilistischen Charakteristik des partitiven Genitivs, was im Falle eines primär sprechsprachlichen Phänomens von besonderer Relevanz ist. Selbst die Bezeichnung „partitiv“ trifft nur auf einen Teil der präsentierten Beispiele zu – es handelt sich oft weniger um die Quantität der genitivisch realisierten Massen- und Individualnomina (traditionelle, sprachhistorische Auslegung des Genitivs), als vielmehr um deren nicht näher bestimmte, indefinite Qualität. Die Interpretation ergibt sich aus dem Zusammenspiel der semantischen und aspektualen Charakteristik der Verballexeme und der Nominalphrasen. Davon hängt größtenteils die Entscheidung ab, ob der partitive Genitiv sprachkontrastiv überhaupt behandelt und in welchem Maße er aufbereitet werden soll.

Literatur

- Abraham Werner, 2018, Valenzdiversifikationen: Was ist Thetikvalenz?, in: *Studia Germanica Gedanensia* 39, S. 69-90.
- Bartnicka Barbara / Satkiewicz Halina, 1990, *Gramatyka języka polskiego dla cudzoziemców*, Warszawa: Wiedza Powszechna.
- Bartnicka Barbara / Hansen Björn / Klemm Wojtek / Lehmann Volkmar / Satkiewicz Halina, 2004, *Grammatik des Polnischen*, München: Verlag Otto Sagner.
- Bussmann Hadumod, 1990, *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart: Kröner.
- Buttler Danuta, 1976, *Innowacje składniowe współczesnej polszczyzny. Walencja wyrazów*, Warszawa: PWN.
- Coseriu Eugenio, 1970, System, Norm und Rede, in: Petersen U. (Hrsg.), Coseriu E. *Sprache – Strukturen und Funktionen*. 12 Aufsätze zur Allgemeinen und Romanischen Sprachwissenschaft. In Zusammenarbeit mit Gunter Narr und Rudolf Windisch, Tübingen: Narr, S. 45-59.
- Dalewska-Greń Hanna, 2002, *Języki słowiańskie*, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Dubisz Stanisław (Hrsg.), 1999, *Nauka o języku dla polonistów*. Wydanie trzecie zmienione i rozszerzone, Warszawa: Książka i Wiedza.
- Duden, 1995, *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Mannheim u.a.: Duden.
- Encyklopedia językoznawstwa ogólnego. Wydanie drugie poprawione i uzupełnione, 1999, Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich [= EJO 1999].

- Encyklopedia języka polskiego. Wydanie trzecie poprawione i uzupełnione, 1999, Wrocław u.a.: Zakład Narodowy im. Ossolińskich Wydawnictwo [= EJP 1999].
- Gladrow Wolfgang, 1979, Die Determination des Substantivs im Russischen und Deutschen, Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Heinz Adam, 1988, Język i językoznawstwo. Wybór prac, Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Jaworski Michał, 1986, Podręczna gramatyka języka polskiego. Wydanie czwarte, zmienione, Warszawa: Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne.
- Jodłowski Stanisław, 1976, Podstawy polskiej składni, Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Kątny Andrzej, 2004, Zum perfektiven Aspekt im Polnischen aus kontrastiver Sicht, in: Bilut-Homplewicz Z./Tęcza Z. (Hrsg.), Sprache leben und lieben. Festschrift für Zdzisław Wawrzyniak zum 60. Geburtstag, Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, S. 177-183.
- Kątny Andrzej, 2019, Quantifizierung der Nominalphrase durch Aspekt und Aktionsarten im Polnischen und Deutschen, in: *Studia Germanica Gedanensia* 41, S. 176-189.
- Krifka Manfred, 1989, Nominalreferenz, Zeitkonstitution, Aspekt, Aktionsart, in: Abraham W./Jannsen Th. (Hrsg.), *Tempus, Aspekt, Modus*, Tübingen: Niemeyer, S. 227-258.
- Löbel Elisabeth, 1986, Apposition und Komposition in der Quantifizierung, Tübingen: Niemeyer.
- Markowski Andrzej (Hrsg.), 1999, Nowy słownik poprawnej polszczyzny PWN, Warszawa: PWN. [= NSPP 1999]
- Nagórko Alicja, 1998, Zarys gramatyki polskiej (ze słowotwórstwem), Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Pelz Heidrun, 2013, *Linguistik. Eine Einführung*, Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Piechnik Iwona, 2006, Typologiczne tendencje ablatywno-generatywno-partytywne w wybranych językach Europy, in: *Studia Linguistica Universitatis Iagellonicae Cracoviensis*, 123, S. 123-134.
- Podracki Jerzy, 1997, *Składnia polska*, Warszawa: Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne.
- Polański Edward / Nowak Tomasz, 2010, *Leksykon wiedzy o języku polskim nie tylko dla uczniów*, Kraków: Wydawnictwo Petrus.
- Przybylska Renata, 2003, *Wstęp do nauki o języku polskim. Podręcznik dla szkół wyższych*, Kraków: Wydawnictwo Literackie.

- Rytel-Schwarz Danuta / Jurasz Alina / Cirko Lesław / Engel Ulrich, 2018, Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Band 2: Der Satz. 2., neu bearbeitete und ergänzte Auflage, Hildesheim u.a.: Georg Olms Verlag [= DPG 2018]
- Saloni Zygmunt / Świdziński Marek, 1998, Składnia współczesnego języka polskiego, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Schwenk Hans-Jörg, 2007, Präfigierung im Polnischen und ihre Entsprechungen im Deutschen: Zu Theorie und lexikographischem Umgang mit Aspekt und Aktionsart, Warszawa: Euroedukacja.
- Schwenk Hans-Jörg, 2009, Die Semantik der Imperfektiv-Perfektiv-Opposition im Polnischen und ihr Niederschlag in polnisch-deutschen Wörterbüchern. Versuch einer aspektologisch-aspektographischen Neuorientierung, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Strutyński Janusz, 1998, Gramatyka polska. Wydanie drugie, Kraków: Wydawnictwo Tomasz Strutyński.
- Tytuła Magdalena / Łosiak Marta, 2008, Polski bez błędów. Poradnik językowy dla każdego, Warszawa/Bielsko-Biała: Wydawnictwo Szkolne PWN.
- Wierzbicka Anna, 1967, On the semantics of verbal aspect in Polish, in: To Honor Roman Jakobson. Vol. 3, The Hague/Paris: Mouton, S. 2231-2249.

Internetquellen

- <https://dialektologia.uw.edu.pl/index.php?/1=leksykon&lid=553>
- <https://sjp.pwn/poradnia/haslo/dopelniacz-czastkowy;13558.html>
- <https://www.nkjp.pl>
- <https://wsjp.pl>
- www.fil.ug.pl/wydzial_filologiczny/instituty/institut_filologii_polskiej/porady_jezykowe/pozostale_uzgodnienia_skladniowe
- www.jezykowedylematy.pl/2012/08/pije-kawe-ale_szukam-kawy-dlaczego-rozne-przypadki/

Some Reflections on Partitive Genitive in Contemporary Polish and its Equivalents in German

The topic of this paper is so-called Partitive Genitive (PG) as a verbal compliment, which is one of the most characteristic syntactic constructions of the Polish language and of the others Slavic languages. PG is typical of spoken language and compatible only with restricted class of perfective verbs. Different frames and a short characteristic of the subject

in the Polish linguistic literature were presented. Reflections in the main part of the article are limited to a selected morphological, syntactic and semantic phenomenon of PG with perfective and imperfective verbs. The possible equivalents of Polish PG in German were also presented.

Keywords: category of grammatical case, partitive genitive, accusative, syntax, Polish-German contrastive studies.